

KOMPAKT-GUIDE FÜR ELTERN

Berufsorientierung für Eltern.

Das Wichtigste zur Berufswahl Ihres Kindes — *auf den Punkt gebracht.*

Was sich in 20 Jahren verändert hat

Die Berufswelt Ihrer Jugend existiert nicht mehr.

Als Sie selbst vor der Berufswahl standen, war die Welt überschaubar. Es gab eine Handvoll bekannter Berufe, der Berufsberater im BIZ hatte einen klaren Katalog, und die meisten Menschen blieben ihr Leben lang in einem Beruf. Die Wege waren geradlinig, die Entscheidung war groß — aber die Optionen waren übersichtlich.

Heute ist das grundlegend anders. An deutschen Hochschulen werden **über 21.000 verschiedene Studiengänge** angeboten. Dazu kommen duale Studiengänge, schulische Ausbildungen, Berufsfachschulen und Abiturientenprogramme. Die schiere Menge an Möglichkeiten kann lähmend wirken — für Jugendliche und Eltern gleichermaßen.

Die Digitalisierung hat ganze Branchen umgekrempelt. Berufe, die es vor zehn Jahren noch nicht gab, sind heute stark nachgefragt: Data Scientists, Prompt Engineers, Nachhaltigkeitsmanager, Content Creators. Gleichzeitig verschwinden andere Berufe oder verändern sich so stark, dass sie kaum noch wiedererkennbar sind. Auch klassische Berufe wie Bankkaufmann oder Industriemechaniker haben sich durch Automatisierung und Digitalisierung grundlegend gewandelt.

Hinzu kommt die **Informationsflut**. Jugendliche werden auf TikTok, Instagram und YouTube mit Karriere-Tipps überschwemmt. Influencer versprechen schnellen Reichtum, während seriöse Informationen im Algorithmus untergehen. Das Ergebnis: Noch nie gab es so viele Informationen — und noch nie waren Jugendliche so überfordert. In der Psychologie spricht man vom „**Paradox of Choice**“ (Barry Schwartz, 2004): Je mehr Optionen es gibt, desto schwerer fällt die Wahl — und desto wichtiger wird eine vertraute Person, die beim Sortieren hilft.

Die Konsequenz für Sie als Eltern: Sie können sich nicht mehr allein auf Ihre eigene Berufserfahrung verlassen. Das ist kein Vorwurf — es ist ein Fakt. Aber es bedeutet, dass Sie sich gemeinsam mit Ihrem Kind neu orientieren müssen. Die gute Nachricht: Dafür brauchen Sie kein Expertenwissen. Sie brauchen Offenheit, Neugier und die Bereitschaft, gemeinsam zu lernen. Und genau dabei unterstützt Sie dieser Guide — Schritt für Schritt, ohne Fachchinesisch.

Wir haben uns mit jobfari auf die Fahne geschrieben, Eltern in genau dieser Situation zu begleiten. Denn wir wissen: Niemand hat mehr Einfluss auf die Berufswahl eines Jugendlichen als Sie — und niemand wird dabei so wenig unterstützt. Das wollen wir ändern. Mit fundierten Informationen, praktischen Werkzeugen und einer Plattform, die speziell für Eltern gebaut wurde.

Vor 20 Jahren

- Halb so viele Studiengänge
- Berufsberater als Hauptquelle
- Klare, lineare Karrierewege
- Ein Beruf fürs ganze Leben
- Überschaubare Informationsquellen

Heute

- 21.000+ Studiengänge (HRK)
- Social Media als Info-Quelle Nr. 1
- Nicht-lineare Portfolio-Karrieren
- 3–5 Berufswechsel im Leben
- 53 % der Jugendlichen überfordert

💡 **73 % der Jugendlichen** nennen ihre Eltern als wichtigste Berater bei der Berufswahl — kein Lehrer, kein Influencer hat so viel Einfluss wie Sie.

Bertelsmann Stiftung, Jugendbefragung „Berufliche Orientierung“, 2022

Sie sehen: Die Welt hat sich verändert. Doch was bedeutet das für den Arbeitsmarkt konkret? Darum geht es auf der nächsten Seite.

Der Arbeitsmarkt im Wandel

Fachkräftemangel, neue Chancen und was das für Ihr Kind bedeutet.

Deutschland steht vor einem der größten Umbrüche seiner Wirtschaftsgeschichte. Der demografische Wandel sorgt dafür, dass jedes Jahr mehr Menschen in Rente gehen, als junge Fachkräfte nachkommen. Prognosen zeigen, dass bis 2028 bundesweit **768.000 Fachkräfte fehlen** werden — besonders im Verkauf, in Kitas und im Handwerk. Was für die Volkswirtschaft ein Problem ist, ist für Ihren Nachwuchs eine riesige Chance.

Besonders angespannt ist die Lage auf dem Ausbildungsmarkt. Im Jahr 2024 blieben bundesweit **69.400 Ausbildungsstellen unbesetzt** — das sind 12,8 % des betrieblichen Angebots. Gleichzeitig fanden 70.400 junge Menschen keinen Ausbildungsplatz. Das Problem ist nicht der Mangel an Stellen, sondern das Zusammenführen von Angebot und Nachfrage. Im Handwerk verdienen Meister je nach Branche durchschnittlich 3.350–4.800 Euro brutto monatlich — die Energiewende und der Wohnungsbau werden Millionen qualifizierter Handwerker brauchen.

Auch in anderen Bereichen verschieben sich die Gewichte. Die IT-Branche sucht verzweifelt — Fachinformatiker mit Ausbildung sind ebenso gefragt wie Quereinsteiger. Die Gesundheitsbranche wird durch die alternde Gesellschaft weiter wachsen. Erneuerbare Energien, Digitalisierung und Klimaschutz schaffen zusätzlich neue Berufsfelder mit langfristiger Perspektive. Allein im Bereich der erneuerbaren Energien und Gebäudesanierung wächst der Bedarf an qualifizierten Fachkräften stetig — ein Feld mit enormer Jobsicherheit für die kommende Generation.

Die Halbwertszeit von Wissen sinkt rapide. **Die Fähigkeit zu lernen ist wichtiger als das Gelernte selbst.** Wer heute in den Arbeitsmarkt eintritt, wird im Schnitt 3–5 verschiedene Berufsrollen im Laufe seines Lebens ausfüllen. Das bedeutet: Die erste Entscheidung muss nicht die letzte sein. Eine Ausbildung schließt ein späteres Studium nicht aus. Ein Studienwechsel ist kein Scheitern. Unternehmen suchen heute vor allem eines: Menschen, die bereit sind, sich weiterzuentwickeln und neue Herausforderungen anzunehmen. Soft Skills wie Kommunikationsfähigkeit, Problemlösungskompetenz und Teamarbeit stehen bei Personalverantwortlichen mittlerweile gleichwertig neben fachlichen Qualifikationen. Gerade deshalb sollten Eltern den Fokus nicht auf den „perfekten Beruf“ legen, sondern darauf, dass ihr Kind lernt, sich in neuen Situationen zurechtzufinden und offen für Veränderung bleibt.

768.000

Fachkräfte fehlen bis 2028

69.400

unbesetzte Ausbildungsstellen 2024

21.000+

Studiengänge an dt. Hochschulen

Berufe, die es 2005 noch nicht gab:

Data Scientist

analysiert große Datenmengen für Unternehmensentscheidungen

Content Creator/in

produziert Video- und Social-Media-Inhalte für Unternehmen

Prompt Engineer

formuliert präzise Anweisungen für KI-Systeme wie ChatGPT

Social-Media-Manager/in

betreut Unternehmensauftritte auf Instagram, TikTok & Co.

Nachhaltigkeitsmanager/in

entwickelt Umweltstrategien für Unternehmen

Cloud-Architekt/in

plant IT-Infrastruktur in der Cloud



Kiko-Tipp: Fragen Sie den KI-Coach Kiko auf jobfari.de: 'Welche neuen Berufe passen zu den Interessen meines Kindes?' — kostenlos und sofort.

Sie kennen jetzt die Zahlen. Doch was bedeutet das für Ihre Rolle als Eltern? Kapitel 2 klärt auf.

Ihre Rolle als Eltern

Wichtiger, als Sie denken — anders, als Sie glauben.

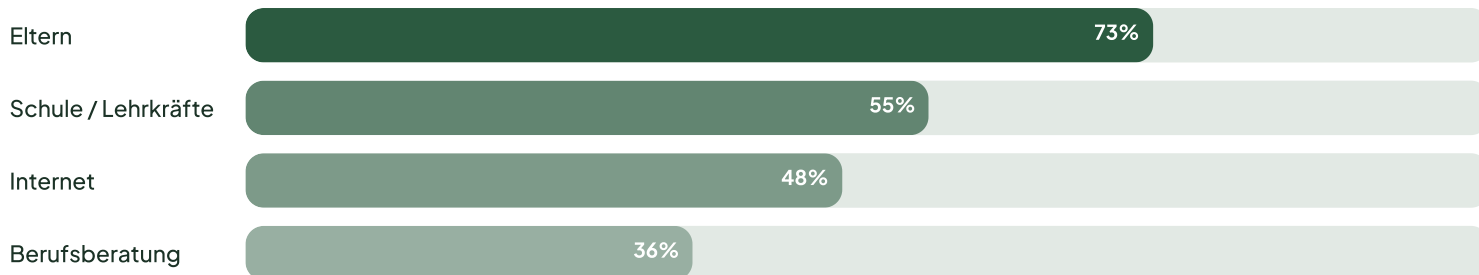
Eltern sind der mit Abstand wichtigste Einflussfaktor bei der Berufswahl junger Menschen. Keine Lehrkraft, kein Influencer und kein Berufsberater hat so viel Einfluss wie Sie. Gleichzeitig fühlen sich **67 % der Eltern** bei der Berufsorientierung unsicher oder überfordert (jobfari Datenerhebung 2025, n=1.200). Diese Lücke zwischen Einfluss und Sicherheit ist einer der Hauptgründe, warum so viele Jugendliche sich allein gelassen fühlen.

Viele haben Angst, zu viel Druck auszuüben. Diese Unsicherheit führt zu einem von zwei Extremen: Entweder sie drängen ihr Kind in eine bestimmte Richtung — oder sie halten sich komplett raus. Beides ist problematisch. Jugendliche brauchen **interessierte Begleitung**: Eltern, die zuhören, Fragen stellen und Erfahrungsräume öffnen — ohne das Ergebnis vorzugeben. Jugendliche mit aktiver Elternbegleitung sind nachweislich zufriedener mit ihrer Berufswahl und treffen selbstbewusstere Entscheidungen.

In der Entwicklungspsychologie spricht man von „Scaffolding“: Sie bauen ein Gerüst, auf dem Ihr Kind selbst klettern kann. Ihre eigene Berufsbiografie beeinflusst, wie Sie die Berufswahl wahrnehmen. Wer selbst eine schwierige Karriere hatte, projiziert unbewusst Sicherheitsbedürfnisse. Wer erfolgreich studiert hat, hält eine Ausbildung leicht für „unter Niveau“. Diese blinden Flecken zu erkennen, ist der erste Schritt zu einer offenen, unterstützenden Haltung.

Dabei geht es nicht darum, perfekt zu sein — sondern präsent. Jugendliche brauchen keine allwissenden Eltern, sondern authentische Gesprächspartner, die ehrlich zugeben, wenn sie selbst unsicher sind. Die Bereitschaft, sich gemeinsam mit der neuen Berufswelt auseinanderzusetzen, ist wertvoller als jedes Fachwissen. Jugendliche profitieren am meisten von Eltern, die regelmäßig — aber unaufdringlich — über berufliche Themen sprechen. Schon zwei bis drei kurze Gespräche pro Monat machen einen messbaren Unterschied. Dabei zählt nicht, dass Sie alle Antworten kennen, sondern dass Sie echtes Interesse zeigen und gemeinsam nach Lösungen suchen.

EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE BERUFSWAHL



Quelle: Bertelsmann Stiftung, Jugendbefragung „Berufliche Orientierung“, Juli 2022 (n = 1.666)

✗ Nicht Ihre Aufgabe:

- Den Beruf für Ihr Kind auswählen
- Eigene verpasste Träume projizieren
- Angst als Motivation einsetzen
- Vergleiche mit anderen Kindern
- Entscheidungen erzwingen

✓ Ihre Aufgabe:

- Aktiv zuhören, offene Fragen stellen
- Erfahrungsräume öffnen (Praktika)
- Gemeinsam recherchieren
- Sicherheit geben, nicht Richtung
- Geduld haben — es braucht Zeit



Kiko-Tipp: Auf jobfari.de beantwortet der KI-Coach Kiko individuelle Fragen wie: "Wie spreche ich mit meinem 15-Jährigen über Berufswahl, ohne Streit?"

Jetzt, da Sie Ihre Rolle kennen, kommen wir zu den konkreten Fragen, die Eltern am häufigsten beschäftigen.

Die 10 häufigsten Eltern-Fragen

Ehrliche Antworten auf das, was Sie wirklich beschäftigt.

1. Mein Kind hat keine Ahnung, was es werden will — normal?

Ja, absolut normal. Die meisten Jugendlichen entwickeln erst zwischen 17 und 19 eine konkrete Vorstellung. Praktika und Schnuppertage helfen dabei deutlich mehr als Druck oder gut gemeinte Ratschläge.

2. Studium oder Ausbildung — was ist besser?

Beides ist gleichwertig — der Meisterbrief ist auf dem gleichen Kompetenzniveau wie der Bachelor eingestuft (DQR Stufe 6). Rund 79 % der Azubis werden nach erfolgreichem Abschluss übernommen, und ein Meister verdient je nach Branche im Schnitt so viel wie ein Bachelor.

3. Wie spreche ich über die Zukunft, ohne Streit?

Stellen Sie offene Fragen statt Ratschläge zu geben — am besten beiläufig beim Essen, im Auto oder beim Spaziergang. Vermeiden Sie Druck und Vorwürfe, denn Jugendliche öffnen sich eher, wenn sie sich nicht in die Enge getrieben fühlen.

4. Wann muss die Entscheidung fallen?

Für eine Ausbildung sollte man 12–18 Monate vorher mit dem Bewerben beginnen, für ein Studium gelten die Fristen 15. Juli bzw. 15. Januar. Ideal ist es, ab Klasse 8 zu orientieren und ab Klasse 10 konkreter zu werden.

5. Was, wenn mein Kind etwas 'Absurdes' wählt?

Erst durchatmen, dann neugierig fragen: 'Was genau fasziniert dich daran?' Hinter dem Wunsch 'YouTuber' steckt oft Mediengestaltung, hinter 'Gaming' oft Informatik — helfen Sie, den echten Kern zu entdecken.

6. Schlechte Noten — hat mein Kind trotzdem Chancen?

Ja, definitiv. Viele Betriebe legen inzwischen mehr Wert auf Praktikumszeugnisse, Motivation und Sozialkompetenz als auf den reinen Notendurchschnitt.

7. Ist ein Gap Year (FSJ/BFD/Ausland) Zeitverschwendung?

Nein, im Gegenteil — Arbeitgeber bewerten FSJ und BFD sehr positiv im Lebenslauf. Wichtig ist nur, dass das Jahr aktiv gestaltet wird und ein klares Ziel hat.

8. Soll ich mein Kind zu einem Praktikum drängen?

Nicht zwingen, aber dringend empfehlen und beim Suchen unterstützen. Praktika sind der beste Weg herauszufinden, ob ein Beruf wirklich zum eigenen Kind passt.

9. Wie finanziert sich eine Ausbildung oder ein Studium?

Azubis erhalten 800–1.200 € Vergütung monatlich, Studierende können BAföG (max. 992 €), Stipendien oder Nebenjobs nutzen. Beim dualen Studium gibt es Gehalt und Studium gleichzeitig — eine finanziell attraktive Option.

10. Was, wenn Ausbildung oder Studium abgebrochen wird?

Kein Weltuntergang — rund 29 % der Ausbildungsverträge werden vorzeitig gelöst, aber die Mehrheit davon wechselt in einen anderen Betrieb oder Beruf. Die echte Abbruchquote liegt bei ca. 13 % (BIBB). Bei Studierenden wechseln etwa 28 % den Studiengang. Wichtig ist, gemeinsam zu analysieren, was nicht gepasst hat.

Viele dieser Fragen basieren auf Mythen, die sich hartnäckig halten. Welche das sind, erfahren Sie im nächsten Kapitel.

8 Mythen der Berufsorientierung

Was alle glauben — und was wirklich stimmt.

Viele Entscheidungen in der Berufsorientierung basieren nicht auf Fakten, sondern auf Überzeugungen, die sich hartnäckig halten. Diese Mythen können dazu führen, dass Jugendliche Wege einschlagen, die nicht zu ihnen passen — oder vielversprechende Optionen vorschnell ausschließen. Hier die häufigsten Irrtümer im Faktencheck:

✗ Mythos:

Ohne Studium hat man keine Chance.

✓ Fakt:

Ein Meister verdient im Lebens Einkommen oft mehr als ein Bachelor.

Meisterbrief = DQR Stufe 6 (gleiches Kompetenzniveau wie Bachelor). 79 % Übernahme nach Ausbildung.

✗ Mythos:

Man muss sich früh festlegen.

✓ Fakt:

Berufstätige wechseln im Schnitt 3–5 Mal ihre Rolle im Leben.

Lineare Karrieren sind die Ausnahme. Anpassungsfähigkeit zählt mehr als die erste Wahl.

✗ Mythos:

Gute Noten = guter Beruf.

✓ Fakt:

Noten sagen wenig über beruflichen Erfolg. Stärken und Motivation zählen mehr.

Zuverlässigkeit, Problemlösung, Teamarbeit — Dinge, die kein Zeugnis abbildet.

✗ Mythos:

'Vernünftig' ist immer richtig.

✓ Fakt:

Was heute vernünftig scheint, kann morgen überholt sein.

Gamedesigner, Social-Media-Manager — vor 15 Jahren gab es diese Berufe nicht.

✗ Mythos:

Berufsorientierung ist Sache der Schule.

✓ Fakt:

Schulen informieren — individuelle Orientierung können nur Eltern geben.

Schulen können keine individuelle Berufsberatung leisten — das braucht persönliche Begleitung.

✗ Mythos:

Handwerk hat keine Zukunft.

✓ Fakt:

Das Handwerk sucht dringend — mit exzellenter Bezahlung.

69.400 unbesetzte Plätze (2024). Meister: Ø 3.350–4.800 € brutto je nach Branche.

✗ Mythos:

Ausbildung = weniger Gehalt.

✓ Fakt:

In vielen Branchen verdienen Meister mehr als Akademiker.

Ein Industriemechaniker-Meister verdient mehr als ein Soziologe mit Master.

✗ Mythos:

Wer anfängt, muss durchziehen.

✓ Fakt:

Ein Wechsel zum richtigen Zeitpunkt ist klüger als Durchhalten um jeden Preis.

29 % der Verträge werden gelöst — die Mehrheit wechselt aber Betrieb oder Beruf, nur ~13 % brechen endgültig ab (BIBB).



Kiko-Tipp: Auf jobfari.de finden Sie über 30 Ratgeber-Artikel, die mit Fakten statt Mythen arbeiten. Kostenlos und unabhängig.

5 Schritte zur richtigen Begleitung

Ihr konkreter Fahrplan — von der Orientierung bis zur Entscheidung.

Berufsorientierung ist kein einmaliges Gespräch, sondern ein Prozess. Und wie bei jeder Reise brauchen Sie einen Plan. Die folgenden fünf Schritte haben sich in der Praxis bewährt — entwickelt aus Gesprächen mit über 500 Familien. Jeder Schritt baut auf dem vorherigen auf.

01

Stärken entdecken

Beobachten Sie Ihr Kind im Alltag: Wo vergisst es die Zeit? Was erzählt es freiwillig? Stärken zeigen sich nicht im Zeugnis, sondern im echten Leben. Oft sind es die kleinen Momente — das stundenlange Tüfteln an einem Lego-Modell, das begeisterte Erklären eines YouTube-Videos oder das geduldige Helfen bei jüngeren Geschwistern. Fragen Sie auch Freunde und Verwandte, was ihnen an Ihrem Kind auffällt — Außenstehende sehen oft Talente, die im Alltag untergehen. Machen Sie gemeinsam den Stärken-Check auf [jobfari.de](https://www.jobfari.de).

👉 Notieren Sie 5 Situationen, in denen Ihr Kind aufblüht.

02

Berufsfelder erkunden

Statt einzelne Berufe zu googeln: Denken Sie in Feldern. Technik, Soziales, Kreatives, Handwerk, Wirtschaft — wo docken die Stärken an? Der Orientierungstest auf [jobfari.de](https://www.jobfari.de) zeigt passende Felder in 10 Minuten. Wichtig: Lassen Sie Ihr Kind auch Bereiche erkunden, die Sie selbst nicht kennen — gerade dort liegen oft die größten Überraschungen und Chancen. Viele der spannendsten Berufe von morgen existieren heute noch gar nicht — Offenheit ist der Schlüssel.

👉 Machen Sie den Test gemeinsam — als Team, nicht als Prüfung.

03

Praxis erleben

Nichts ersetzt echte Erfahrung. Ein Praktikum, ein Schnuppertag, ein Gespräch mit jemandem aus dem Beruf. Organisieren Sie mindestens eine praktische Erfahrung pro Halbjahr. Ihr Kind wird überrascht sein, was es alles kann. Auch negative Erfahrungen sind wertvoll: Zu wissen, was man nicht will, bringt einen der richtigen Entscheidung näher. Tipp: Begleiten Sie Ihr Kind zum ersten Termin — das zeigt Interesse, ohne zu kontrollieren.

👉 Fragen Sie in Ihrem eigenen Netzwerk — wer kann einen Tag Einblick geben?

04

Wege vergleichen

Ausbildung, Studium, duales Studium, Gap Year — alle Wege sind gleichwertig und durchlässig. Eine Ausbildung schließt ein späteres Studium nicht aus, und ein Studienwechsel ist kein Scheitern. Auf [jobfari.de](https://www.jobfari.de) finden Sie ehrliche Vergleiche ohne Wertung. Denken Sie daran: Der erste Schritt muss nicht der letzte sein — Karrieren verlaufen heute selten geradlinig. Sprechen Sie auch über Gehalt, Arbeitszeiten und Aufstiegschancen — das sind Themen, die Jugendliche wirklich interessieren.

👉 Erstellen Sie eine Pro-Contra-Liste der 2–3 passendsten Wege.

05

Gemeinsam entscheiden

Die finale Entscheidung trifft Ihr Kind — aber Sie geben Sicherheit. Stellen Sie die richtigen Fragen: 'Kannst du dir vorstellen, das jeden Tag zu tun?' und 'Was wäre Plan B?' Keine Entscheidung ist endgültig. Das Wichtigste: Signalisieren Sie Ihrem Kind, dass Sie hinter ihm stehen — egal welchen Weg es wählt. Feiern Sie die Entscheidung gemeinsam — egal ob Ausbildung, Studium oder Gap Year — denn der Mut, sich zu entscheiden, verdient Anerkennung.

👉 Vereinbaren Sie einen 'Entscheidungstag' — ganz bewusst, ohne Zeitdruck.



Profi-Tipp: Sie müssen nicht alle Schritte auf einmal machen. Beginnen Sie mit Schritt 1 und nehmen Sie sich pro Schritt 2–4 Wochen Zeit. Das ist ein Marathon, kein Sprint — und Sie laufen ihn gemeinsam.

Der perfekte Zeitplan

Wann Sie was tun sollten — entspannt und trotzdem rechtzeitig.

Der häufigste Fehler: zu spät anfangen und dann in Panik verfallen. Berufsorientierung beginnt nicht in Klasse 10, sondern schon viel früher — als lockerer, neugieriger Prozess. Hier ist Ihr Zeitplan, der Druck rausnimmt und trotzdem sicherstellt, dass Sie nichts Wichtiges verpassen.



Klasse 7–8

NEUGIER WECKEN

- Über Berufe im Alltag sprechen ('Was macht die Frau da eigentlich?')
- Gemeinsam den jobfari Orientierungstest machen
- Erste Betriebsbesichtigungen über Schule oder privat organisieren
- Girls'/Boys' Day nutzen — ein Tag, der Horizonte öffnet
- Hobbys und Interessen ernst nehmen — sie sind Wegweiser
- Gemeinsam Dokumentationen über verschiedene Berufsfelder schauen



Klasse 9–10

AUSPROBIEREN & ERKUNDEN

- Mindestens 2 Praktika in verschiedenen Bereichen absolvieren
- Berufsberatungstermin bei der Agentur für Arbeit vereinbaren (kostenlos)
- Freiwillige Ferienpraktika nutzen — ohne Schulstress ausprobieren
- Ausbildungsmessen besuchen — Ihr Kind stellt die Fragen
- Bewerbungsunterlagen gemeinsam vorbereiten und prüfen
- Stärken-Profil auf jobfari.de erstellen und Berufsfelder abgleichen



Klasse 11–13

ENTSCHEIDEN & BEWERBEN

- Top-3-Optionen festlegen und Bewerbungen 12–18 Monate vorher starten
- Finanzierung klären: Ausbildungsvergütung, BAföG, Stipendien
- Hochschultage und Schnupperstudium nutzen (viele Unis bieten das an)
- Vorstellungsgespräche üben — Sie spielen den Arbeitgeber
- Plan B definieren — das gibt Sicherheit und nimmt Druck
- Wohnungssuche, Versicherung und Kontoeröffnung rechtzeitig planen

Fristen im Blick behalten: Großunternehmen starten ihre Bewerbungsphase oft 12 bis 18 Monate vor Ausbildungsbeginn — wer hier zu spät dran ist, verpasst attraktive Plätze bei DAX-Konzernen und großen Mittelständlern. Für Studiengänge gelten feste Fristen: der 15. Juli für das Wintersemester und der 15. Januar für das Sommersemester. Duale Studiengänge haben häufig eigene, deutlich frühere Bewerbungsfristen, die unbedingt separat recherchiert werden sollten. Im Handwerk und im klassischen Mittelstand sieht es dagegen entspannter aus — hier werden oft noch kurzfristig Ausbildungsplätze vergeben, teilweise sogar bis in den Sommer hinein. Sonderfälle wie Polizei, Bundeswehr oder Zoll erfordern eine Bewerbung mindestens ein Jahr im Voraus, da aufwendige Auswahlverfahren durchlaufen werden müssen.

Praktika als Schlüssel: Ermutigen Sie Ihr Kind, mindestens zwei Praktika in unterschiedlichen Bereichen zu absolvieren — idealerweise eines in Klasse 9 und eines in Klasse 10. Viele Betriebe bieten auch freiwillige Ferienpraktika an, die den Vorteil haben, dass Ihr Kind ohne Schulstress einen Beruf kennenlernen kann. Ein Praktikumszeugnis ist für viele Arbeitgeber aussagekräftiger als jede Schulnote. Auf jobfari.de finden Sie Ausbildungsbetriebe in Ihrer Region, die aktiv nach Nachwuchs suchen — oft reicht schon eine kurze Anfrage für einen Schnuppertag. Nutzen Sie auch Ihr eigenes Netzwerk: Freunde, Verwandte und Nachbarn können Türen öffnen, die kein Jobportal kennt.



Kiko-Tipp: Auf jobfari.de können Sie sich kostenlos für Fristen-Erinnerungen anmelden. Wir erinnern Sie rechtzeitig an alles Wichtige — passend zur Klassenstufe Ihres Kindes.

Gespräche führen & Stärken erkennen

Konkrete Formulierungen und wie Sie die Talente Ihres Kindes entdecken.

Die meisten Gespräche über die Berufswahl scheitern am Ton. Jugendliche reagieren allergisch auf Druck, Kontrolle oder Bewertung. Führen Sie Gespräche beiläufig — beim Essen, im Auto, beim Spaziergang. Die besten Gespräche über die Zukunft beginnen mit dem Alltag. Vermeiden Sie dabei „Verhör-Situationen“ mit direktem Gegenübersitzen. Und wenn ein Gespräch eskaliert: Pause machen, später fortsetzen. Kein Gespräch ist so wichtig, dass es die Beziehung gefährden sollte. Bedenken Sie: Im Durchschnitt braucht es 5–7 lockere Gespräche, bevor Jugendliche sich wirklich öffnen.

STATT ... → SAGEN SIE LIEBER ...

✗ „Was willst du denn mal werden?“

✓ „Was hat dich diese Woche am meisten begeistert?“
Öffnet statt einzuengen

✗ „Du musst dich langsam mal entscheiden!“

✓ „Welche Fragen hast du gerade zur Zukunft?“
Nimmt Druck raus

✗ „Davon kann man doch nicht leben.“

✓ „Erzähl mir mehr — was genau fasziniert dich?“
Versteht statt zu bewerten

✗ „In deinem Alter wusste ich schon, was ich will.“

✓ „Ich habe auch nicht sofort gewusst, was passt.“
Verbindung statt Distanz

✗ „Schau dir mal was Vernünftiges an.“

✓ „Sollen wir gemeinsam recherchieren?“
Teamwork statt Belehrung

✗ „Dein Cousin macht das auch.“

✓ „Was ist dir an einem Beruf am wichtigsten?“
Individualität statt Vergleich

✗ „Du bist gut in Mathe, mach was damit.“

✓ „Wo vergisst du die Zeit? Was macht dir Spaß?“
Stärken statt Noten

✗ „Das hab ich dir schon hundertmal gesagt.“

✓ „Ich möchte dich unterstützen. Wie kann ich helfen?“
Angebot statt Vorwurf

STÄRKEN ERKENNEN: DER FREIZEIT-TEST

Beobachten Sie eine Woche lang: Womit verbringt Ihr Kind **freiwillig** Zeit? Diese Beobachtungen verraten mehr über echte Stärken als jedes Zeugnis. Denn Stärken sind nicht das, was Ihr Kind gut kann — sondern das, was es gern und ausdauernd tut, ohne dass jemand es dazu auffordert. Achten Sie besonders auf Momente, in denen Ihr Kind die Zeit vergisst oder von sich aus Initiative zeigt. Genau dort liegen die Hinweise auf echte Begabungen und mögliche Berufsfelder. Notieren Sie Ihre Beobachtungen am besten schriftlich — nach sieben Tagen werden Sie Muster erkennen, die im Alltag leicht untergehen. Sprechen Sie am Ende der Woche gemeinsam über Ihre Entdeckungen: nicht als Bewertung, sondern als ehrliches Interesse an dem, was Ihr Kind antreibt.

Kreativ

- Zeichnet, gestaltet
- Erfindet Geschichten
- Stylt & dekoriert

→ Design, Marketing, Medien

Analytisch

- Liebt Rätsel & Logik
- Fragt ständig 'Warum?'
- Programmiert gern

→ IT, Finanzen, Technik

Sozial

- Kümmert sich um andere
- Organisiert Gruppen
- Erklärt geduldig

→ Pädagogik, Pflege, HR

Praktisch

- Baut & repariert gern
- Ist gern draußen
- Lernt durch Machen

→ Handwerk, Bau, Technik



Kiko-Tipp: Auf [jobfari.de](https://www.jobfari.de) gibt es einen kostenlosen Orientierungstest, der Stärken und Werte in 10 Minuten erfasst. Machen Sie ihn gemeinsam mit Ihrem Kind.

EXKLUSIV FÜR GUIDE-LESER

Der Jobfari Elternclub.

Alles auf einen Blick: Berufe erkunden, Fristen im Griff behalten, Gespräche vorbereiten — und endlich wissen, dass du genug tust.

Dein Kind verdient die beste Unterstützung. Und du verdienst es, dich dabei sicher zu fühlen.



Persönlicher Eltern-Kompass

Kurzer Check zeigt, was als Nächstes dran ist



Berufe finden & vergleichen

Passende Vorschläge statt 21.000 durchsuchen



Eltern-Community

Tausch dich mit anderen Eltern aus, die gerade dasselbe durchmachen



Sorgen-Checker

Ehrliche Einordnung & Tipps bei Unsicherheit



Schritt-für-Schritt-Begleitung

Jede Woche eine konkrete Aufgabe



Gesprächs-Coach

Fertige Sätze für heute Abend am Küchentisch



Fristen-Erinnerungen

Nie wieder eine Bewerbungsfrist verpassen



Wochen-Check-In

60 Sek. wöchentlich — dein Kurz-Update

... und vieles mehr

Jetzt dem Elternclub beitreten

Du musst kein Berufsberater sein. Du musst nur anfangen.

jobfari.de/elternclub

Alle Informationen sorgfältig recherchiert. Stand: März 2026.

¹ Bertelsmann Stiftung, Jugendbefragung „Berufliche Orientierung“, Juli 2022 (n = 1.666)

² Jobfari Datenerhebung, 2025 (n = 1.200)

³ Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), 2024

⁴ Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Datenreport 2024

⁵ Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Hochschulkompass 2025

⁶ BAföG-Änderungsgesetz, Wintersemester 2024/25

⁷ Deutscher Qualifikationsrahmen (DQR), 2024